

VI Zusammenfassung

Zwischen 1999 und 2001 wurden in der Seeufersiedlung Zürich-Alpenquai zwei Tauchgrabungskampagnen zur Rettung und Dokumentation der durch die Erosion stark gefährdeten Schichten durchgeführt. Die im unteren Zürichseebecken gelegene Fundstelle ist bereits seit Anfang des 20. Jh. durch reiches, jedoch unstratifiziertes Fundmaterial bekannt. Es wird angenommen, dass die Siedlung auf der Strandplatte ursprünglich eine Fläche von rund 28 000 m² einnahm.

Im Zuge der Untersuchungen konnte erstmals die gesamte spätbronzezeitliche Schichtabfolge beobachtet und einzelne Schichten über rund 55 m² flächig untersucht werden. Dabei bestätigte sich durch Dendrodaten und Erkenntnisse an stratifiziertem Fundmaterial die bereits am Altfundmaterial erkannte zeitliche Einordnung: Die älteste nachweisbare Besiedlung, repräsentiert mittels zwei durch ein Seekreideband getrennte Schichten, setzte im letzten Drittel des 11. Jh. v.Chr. ein, zeigt einen Schwerpunkt in der 1. Hälfte des 10. Jh. v.Chr. und dauerte bis nach 950 v.Chr. Auf Grund schwieriger stratigraphischer Verhältnisse, vor allem im untersten Schichtbereich, konnten in diesem unteren Schichtpaket vorläufig lediglich zwei grosse Siedlungsphasen (Phase A und B) voneinander abgegrenzt werden. Der Zeitraum, den das Seekreideband zwischen dem unteren und dem darauf folgenden, oberen Schichtpaket abdeckt, kann nicht absolut festgelegt werden. Es ist jedoch mit einer Wiederbesiedlung der Strandplatte zu Beginn des 2. Drittels des 9. Jh. v.Chr. zu rechnen. In kurzer Folge sind zwei durch einen Überschwemmungshorizont gekennzeichnete Siedlungsphasen (Phase C und D) zu erkennen, wobei die jüngere Besiedlung durch Dendrodaten um 863 v.Chr. und 844 v.Chr. absolut datiert sind.

Im Fundmaterial zeigen sich zahlreiche interessante Aspekte: So können bei den Metallfunden einige Formen in die Phase Ha B3 früh eingeordnet werden (etwa Kat. 1). Deutlich jüngere Typen fehlen allerdings. Zudem deutet ein Messer auf Grund des reichen Verzierungsmusters auf weiträumige Kontakte hin (Kat. 28). Die überdimensionierte Grösse könnte ausserdem ein Hinweis dafür sein, dass das Exemplar eine über die reine Funktionalität hinausgehende Bedeutung hatte. Wie bei den Metallfunden fehlen auch bei der Gefässkeramik stratifizierte Stücke, die in ein junges Ha B3 zu datieren wären. Es deutet aber vieles darauf hin, dass solche junge Formen (Breitrandschalen) und Verzierungen (Bemalung) im stark verbrannten und erodierten Material aus dem Reduktionshorizont vorhanden sind.

Das Gerätekeraamikspektrum verdeutlicht ein differenziertes Textilhandwerk. Zudem wurde Ton auch für die Schmuckherstellung – repräsentiert durch eine Perle (Kat. 169) – verwendet. Unter den Schmuckstücken sind zwei Glasperlen von besonderer Bedeutung: Diese als Importstücke klassierten Exemplare weisen wiederum auf

weiträumige Kontakte der Siedler am Alpenquai hin (Kat. 186, 187). Unter den Kleinfunden lassen sich bei der Kategorie des gebrannten Lehms interessante Details aufzeigen: Einerseits finden sich Fragmente mit Verputz und teilweise noch sichtbarem weissen Anstrich, die auf eine mindestens stellenweise Bemalung der Häuser hinweisen. Andererseits weisen zahlreiche Stücke mit Abdrücken von feinem Rutengeflecht auf eine aufgehende Konstruktion in Zusammenhang mit einer Herdstelle hin. Bei den Funden aus Felsgestein sind ein Schleifstein mit Metallabrieb (Kat. 191) und eine kleine Steinfigur mit Bronzeblechhalsband (Kat. 45) speziell zu erwähnen.

Die im feuchten Milieu besonders guten Erhaltungsbedingungen haben dazu beigetragen, dass zahlreiche Funde aus organischem Material geborgen werden konnten. Ein aussergewöhnlicher Fund stellt dabei ein fast vollständig erhaltenes Daubengefäss aus Phase D dar, welches das bisher älteste im Verbund erhaltene geküferte Gefäss der europäischen Urgeschichte repräsentiert (Kat. 226). Neben anderen geschnitzten Gefässen und Geräten aus Holz sind auch fein geflochtene, zum Teil mehrfarbige Körbe (Kat. 271–274) und ein reich mit geometrischen Mustern verzierter Holzstab (Kat. 239) zu erwähnen. Ein Glücksfall ist zudem die Erhaltung eines Wollgewebes in Leinwandbindung in der Korrosionsschicht einer Sichel (Kat. 29). Es dürfte sich dabei um den für die Schweiz ältesten Nachweis eines Wollgewebes handeln.

Im Fundmaterial befinden sich einige menschliche Überreste, die vermutlich in direktem Zusammenhang mit den bereits 1916 während der Baggerung geborgenen Knochen zu sehen sind. Angaben zu Todesursache oder Bestattungsvorgang können auf Grund fehlender Befunde keine gemacht werden. Präzisere Aussagen lassen jedoch die aussergewöhnlich gut erhaltenen botanischen Makroreste zu: Bei der Analyse fiel die grosse Anzahl verschiedener Taxa in verhältnismässig wenig Probenmaterial auf. Die halbquantitativ ermittelten Ergebnisse unterstützen dabei die Beobachtungen und Interpretationen zur Schichtgenese. Stark vertreten sind neben Kultur- und Sammelpflanzen besonders diejenigen Pflanzen, die auf eine seit längerem durch den Menschen geöffnete Landschaft hinweisen. Diese Feststellung führt bei angenommener Gleichzeitigkeit mehrerer spätbronzezeitlicher Siedlungen am unteren Zürichseebecken zu Fragen zur Wirtschaftsweise und der territorialen Aufteilung des Hinterlandes. Neben den grossräumigen Zusammenhängen zwischen den einzelnen Siedlungen interessieren jedoch auch die Organisationsmuster innerhalb der Siedlung. Trotz des verhältnismässig kleinen Grabungsausschnitts konnten durch einzelne Aktivitätszonen um Herdstellen Beobachtungen zur kleinräumigen Organisation innerhalb der Siedlung bzw. eines Hauses gemacht werden.

Insgesamt hat der kleine Einblick in die Siedlung eine Vielzahl an archäologischen Informationen erbracht und einmal mehr das in jeder Hinsicht enorme Potenzial der Fundstelle aufgezeigt. Die Bemühungen zur Rettung und zum Schutz der durch die Erosion stark gefährdeten spätbronzezeitlichen Ufersiedlung sollten daher mit Priorität weiterverfolgt werden.

Anmerkungen

- 1 In der Reihe «Zürcher Archäologie» bereits erschienen sind Arbeiten zu den Metallfunden (Mäder 2001a), zu den Schultergefässen und Kugelbechern (Mäder 2001b), zu den gewölbten Schalen (Schmidheiny 2003) sowie zu den Töpfen (Betschart 2004). Weitere Publikationen werden vorbereitet. Sie befassen sich mit den Schüsseln und Kleinformen mit komplexem Profil (Kotai 2005), den konischen Schalen, Breitrandschalen und Fusschalen (Kunz 2005), den keramischen Sonderformen (Huber 2005) und den Halsgefässen (Roth 2005).
- 2 Schindler 1981, 76. Einen kurzen geologischen Überblick gibt Betschart in Mäder 2001a, 10–12.
- 3 Im November 2003 wurden seeseitig um das Kongresshaus durch das Amt für Städtebau der Stadt Zürich neue Sondierbohrungen veranlasst, die von Peter Riethmann begleitet wurden. Es konnten bis auf eine Tiefe von rund 16 m nur lakustrine Sedimente festgestellt werden. Es ist daher anzunehmen, dass die spätbronzezeitliche Siedlung mindestens von drei Seiten von Wasser umgeben war. Die Situation Richtung Arboretum bleibt unklar (vgl. Anm. 19).
- 4 Heitz-Weniger 1978, 93.
- 5 Dazu Betschart in Mäder 2001a, 10 mit Abb. 1; 13; 22 mit Abb. 14.
- 6 Grosser Hafner: Primas/Ruoff 1981; Kleiner Hafner: Suter 1987.
- 7 Bolliger 2001.
- 8 Gross et al. 1987.
- 9 Bauer/Frascoli 1991.
- 10 Betschart in Mäder 2001a, 10–12.
- 11 Die Fundnotizen von Ferdinand Blanc befinden sich im Archiv des Schweizerischen Landesmuseums und sind in deutscher Übersetzung in Mäder 2001a, 88–93, abgedruckt.
- 12 In alphabetischer Reihenfolge: Betschart 2004; Graf 1983; Huber 2005; Kotai 2005; Kunz 2005; Mäder 2001a und 2001b; Roth 2005; Schmidheiny 2002.
- 13 E. Wettstein, Die Tierreste aus dem Pfahlbau am Alpenquai in Zürich. Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 69, 1924, 78–127.
- 14 Neuweiler 1919, 617–648.
- 15 Heitz-Weniger 1978.
- 16 Dazu J. Schibler et al., Ökonomie und Ökologie neolithischer und bronzezeitlicher Ufersiedlungen am Zürichsee. Monographien der KA Zürich 20 (Zürich und Egg 1997).
- 17 Eberschweiler 1998, 98–102.
- 18 Betschart in Mäder 2001a, 13f.
- 19 Wie die Quaianlage vor dem Bürkliplatz ist auch das Arboretum ein Produkt moderner Seeufergestaltung Ende des 19. Jh. und besteht aus einer Aufschüttung mit Material aus dem Seeufersiedlungsbereich Wollishofen-Haumesser, Alpenquai und Grosser Hafner (dazu U. Ruoff, Mythenquai 58, Vermeintliche Seeufersiedlungsreste, Ber.ZD 6, 1968/69, 172). Die 1997 gemachten Funde sind in den Fundlisten der Tauchequipe des Amtes für Städtebau der Stadt Zürich unter der Siedlung «Alpenquai» aufgelistet und haben die Schichtbezeichnung «aus KS» oder «KS 1». Im Vergleich mit den Alpenquai-Funden aus dem Schichtverband sind sie allerdings ins untere Schichtpaket einzuordnen. Da die oben genannten Siedlungen Haumesser, Alpenquai und Grosser Hafner zeitweise gleichzeitig bestanden, ist es praktisch unmöglich, eine Zugehörigkeit der Funde zur einen oder andern Siedlung festzustellen. Bis jetzt ist noch unklar, wo die prähistorische Siedlungsschicht vom Alpenquai endet und die rezente gebildete «Schicht» vom Arboretum mit Baggeraushubmaterial beginnt.
- 20 Eberschweiler 1998, 98.
- 21 JbSGUF 83, 2000, 215.
- 22 Siehe etwa Seifert 1996, 168–183.
- 23 Zu einem Pfahlschuhensemble gehören: Pfahlschuh, zugehöriger Pfahl und Keil(e).
- 24 Erstmals publiziert bei Seifert 1997, 102, 105.

- 25 Mäder 2001a, 75, und Mäder 2001b, 24, speziell Anm. 36.
- 26 Ich möchte an dieser Stelle Kurt Wyprächtiger, Labor für Dendrochronologie der Stadt Zürich, für seine Nachforschungen danken.
- 27 Zusätzlich wurden 82 Pfahlnegative (57 aus Phase A, 2 aus Phase B, 11 aus Phase C, 10 aus Phase D und 2 aus der Störung Baggerung) sowie 2 Pfahlschuhnegative aus Phase A beobachtet.
- 28 Nationalfondsprojekt (NF 12-59365.99) «Jahrringanalysen von prähistorischen Bauhölzern. Unterschiedliche Holzarten, Zeitabschnitte und Kleinregionen.» Ulrich Ruoff, Beat Eberschweiler und Josef Wiget.
- 29 Die dendrochronologischen Untersuchungen führte Kurt Wyprächtiger, Labor für Dendrochronologie Stadt Zürich, durch.
- 30 Erlen-Arbeitsmittelkurve 11: Holz-Nr. 56, Pfahlschuh aus VZ 3, Ursprungslage 2 UK; Holz-Nr. 212, Pfahlschuh, aus VZ 0.4, Ursprungslage 2 UK; Holz-Nr. 281, Pfahlschuh aus VZ 3, Ursprungslage 2 UK; Holz-Nr. 154, Pfahlschuh aus VZ 0.4, Ursprungslage 2 UK.
- 31 Erlen-Arbeitsmittelkurve 4: Holz-Nr. 111 mit Endjahr 8 und Ursprungslage 2 UK; Holz-Nr. 73 mit Endjahr 5 und Ursprungslage 3 UK; Holz-Nr. 172 mit Endjahr 5 und Ursprungslage 2 unten; Holz-Nr. 144 mit Endjahr 4 und Ursprungslage 2 UK; Holz-Nr. 115 mit Endjahr 4 und Ursprungslage 2 unten.
- 32 Ein bereits an anderen Stationen erfasstes Phänomen. Vgl. A.-C. Conscience, Wädenswil-Vorder Au (unpubl. Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1998) 18.
- 33 U. Ruoff, Neues von der Dendrochronologie, Ein Bericht aus dem 25jährigen Zürcher Labor für Dendrochronologie. Zürcher Denkmalpflege (Stadt), Bericht 1993/94 (Zürich und Egg 1995) 126–130, speziell 128.
- 34 Seifert 1997, 105, Abb. 92.
- 35 Schindler 1981, 71–88.
- 36 Heitz-Weniger 1978, 99.
- 37 Vgl. Suter 1987, 22.
- 38 Brandherde können sowohl ehemalige Herdstellen als auch Schandfeuer anzeigen.
- 39 Die Steinlage befindet sich im Bereich Qm 731–737/280–285.
- 40 Suter 1987, 22.
- 41 Hier sei im Besonderen auf die Anpassung zweier Schalenscherben hingewiesen, die 12 m von einander entfernt gefunden wurden (FK Q1080, Qm 734,9/292,9, Schicht 1.3 und FK Q1054, Qm 733,25/280,75, Schicht 1.3.5). Diese Feststellung bestätigt die relative Schichtabfolge dieser beiden Bereiche.
- 42 In Qm 734,0–737,0/280,0–282,5.
- 43 Schichten 1.3.3–1.3.5.
- 44 Schicht 1.3.2.
- 45 Feines Rutengeflecht wird von verschiedenen Autoren als Hinweis auf einen (Kuppel-)Ofen gedeutet. Vgl. etwa Gollnisch 1999, 55 mit Abb. 89.
- 46 Schicht 1.3.1. Der Lehm liegt offen am Seegrund.
- 47 Im Winter 1999/2000 untersuchte die Kantonsarchäologie Zug beim Chollerpark einen spätbronzezeitlichen Schwemmhorizont mit zahlreichen Bauhölzern, die anhand der Dendrodaten mit grosser Wahrscheinlichkeit zur Siedlung Zug-Sumpf gehören (Bauer et al. 2004, 1). Insofern stellt sich die Frage, wo die fehlenden Hölzer der erodierten Schichten der Siedlung am Alpenquai liegen.
- 48 An dieser Stelle möchte ich folgenden Personen ganz herzlich danken: Ulrich Eberli (Gesteinsanalysen), Emanuela Jochum Zimmermann (Untersuchung Knochenartefakte), Andreas Küng (anorganische Analysen an gebranntem Lehm), Antoinette Rast-Eicher (Textilanalyse), Werner H. Schoch (Holzanalysen), Alexander Voûte (Metallanalysen).
- 49 Mäder 2001a.
- 50 Mäder 2001a, 25.
- 51 Darauf wies bereits Andreas Mäder hin (Mäder 2001a, 62).
- 52 Definiert nach Eberschweiler 1995, 94, Abb. 72.
- 53 Mäder 2001a, 29.
- 54 Mäder 2001a, 30.
- 55 Mäder 2001a, 31.
- 56 Die genaue Sachlage könnte nur durch ein Röntgenbild geklärt werden.
- 57 Graf 1983, 42.
- 58 Infolge der sehr starken, krustigen Korrosion kann nicht eindeutig zwischen Rillen oder Rippen unterschieden werden. Auf Grund der Schichtzugehörigkeit zu Phase C und deren Datierungseinschätzung kann nach Andreas Mäder (Mäder 2001a, 50f.) aber bereits mit Rippenzierung gerechnet werden.
- 59 Mäder 2001a, 30 (Typ Limberg).
- 60 Mäder 2001a, Abb. 27.
- 61 Mäder 2001a, 27.